Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 7 (1913)
Heft: 7

Buchbesprechung: Büchertisch
Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

habe offen gehandelt, habe ehrenhaft gehandelt" und hat damit sicherlich die Wahrheit gesagt. Und doch ist zu fürchten, daß er sich von diesem Schlag, den er sich selbst versetzt, nicht mehr ganz erholen werde.

Welche Tragik! Wie gefährlich ist das Leben eines zu größeren Dingen Berufenen! Ein Mann, der zu einer weltgeschichtlichen Stelle bestimmt war, kommt an einem Pflasterstein zu Falle und ist tötlich verletzt!

Aber inwiefern kann dieses Schicksal uns Anderen zur Warnung dienen? Wir werden doch nicht in die Lage kommen, Börsengeschäfte zu machen? Gewiß nicht, aber der Fall des Lloyd George bringt uns eine alte Wahrheit wieder nahe, die eine umfassendere Geltung hat: wer gegen irgend eine Form des Bösen kämpft, der sehe zu, daß er nicht selber gerade an ihr zu Falle kommt. Denn der Teufel ist schlau. L. R.

Unser Freund und Gesinnungsgenosse Professor **Walther Rauschenbusch** in Rochester (Staat New-York) in den Vereinigten Staaten, dessen Buch: Christianity and the social crisis of the present (Das Christentum und die soziale Krise der Gegenwart) zum Schönsten gehört, was die religiös-soziale Literatur hervorgebracht, hat vor einigen Monaten ein neues Werk erscheinen lassen: Christianizing the social order (Die Verchristlichung der sozialen Ordnung). Es ist eine Art Fortsetzung des ersten und ihm an Wert ebenbürtig. Alle die wundervollen Vorzüge der Form und des Gehalts, die dem früheren Buche eignen, kehren hier wieder. Wer Englisch versteht, sollte sich die Bereicherung und Erhebung, die diese Früchte eines edlen und tiefen, feinen und starken Geistes gewähren, nicht entgehen lassen. Es ist dringend zu wünschen, daß beide Bücher bald ins Deutsche übersetzt werden. Sie könnten vielleicht gerade auf solche deutsche Theologen Eindruck machen, die von der kleinen Schweiz her nicht gerne etwas annehmen und ihnen besonders die Richtigkeit des Schlagwortes von der „Eigengesetzlichkeit" der weltlichen Ordnungen, das in den religiös-sozialen Diskussionen eine so große Rolle spielt, dartun.

Wir hoffen, bald unsern Lesern ein Kapitel des neuen Buches darbieten zu können. Möge dieses das große Werk, zu dem es berufen ist, diesseits und jenseits des Ozeans, vollbringen können.

L. R.

Büchertisch.

Staat und Kirche. Der deutsche Weg zur Zukunft. Von Karl Koenig. Jena bei Eugen Diedrich. 1912. Preis 1 Mark.

Zu dem auch in Deutschland brennend gewordenen Kirchenproblem hat auch der Bremer Pfarrer Karl Koenig, der bekannte Verfasser wertvoller Schriften zur Vertiefung und Erneuerung des religiösen Lebens („Im Kampf um Gott und um das eigene Ich," „Gott, warum wir bei ihm bleiben müssen," „Der moderne Mensch auf dem Wege zu Gott." „Zwischen Kopf und Seel," „Rythmus, Religion,

Persönlichkeit"), das Wort ergriffen. Eine Veränderung des heute in Deutschland, besonders in Preußen, bestehenden Verhältnisses von Kirche und Staat drängt sich auch ihm als notwendig auf. Er lehnt aber den romanischen und amerikanischen Weg, die völlige Trennung von Kirche und Staat, ab und fordert einen Modus, der ungefähr dem entspricht, was in Basel durchgeführt worden ist. Seine Losung lautet: Verstaatlichung im Aeußern, Entstaatlichung im Innern! Dieser Forderung kann man praktisch gern zustimmen; sie wird das darstellen, was heute möglich und opportun ist. Weniger der Begründung. Unrichtig scheint mir seine Beurteilung der amerikanischen Verhältnisse zu sein. Die Tatsache, daß es dort nicht eine „Kirche", sondern nur „Kirchen" gibt, hat nichts weniger als dogmatische oder praktische Engherzigkeit, sondern das Gegenteil erzeugt, nämlich einen Geist der Weitherzigkeit, der alles bei uns in dieser Beziehung Vorhandene weit übertrifft. Davon habe ich mich durch den Augenschein überzeugen können. Wo treten bei uns auf liberalen Versammlungen orthodoxe Redner als Gäste auf, und zwar in größerer Zahl und nicht als Gegner? Diese amerikanischen Kirchen zeigen ferner (wie die englischen Freikirchen) auf sehr ausgesprochene Weise die Tendenz, ihre Aktivität ins Weltleben zu verlegen und nicht die Religion in die Kirchen einzuschließen. Es hat alles einen „weltlicheren" Zuschnitt als bei uns. Wo neben den großen Kirchen kleine Kirchlein entstehen, da werden diese freilich erst recht eng und klerikal, wo aber die „Kirche" überhaupt zerschlagen ist, da hält das Kirchentum sich auf die Länge nicht mehr. — Aber diese amerikanischen Kirchen sind der „Plutokratie" verfallen? Ich frage: wie steht es mit den deutschen Kirchen? Denkt Koenig nicht an die Tatsache, daß sie Klassenkirchen sind? So lange ein Pfarrer, der Sozialdemokrat wird, damit sich ohne weiteres selbst absetzt, haben wir die Klassenkirche in der schroffsten Form. In Amerika gibt es eine Menge sozialistischer Pfarrer im Amte. Hoffentlich betrachtet es Koenig als selbstverständlich, daß hierin die neue Ordnung auch in Deutschland eine Aenderung brächte. Koenig täuscht sich auch, wenn er glaubt, daß die Zunahme des Katholizismus in Nordamerika mit dem dortigen System zusammenhange. Sie erklärt sich vielmehr ganz einfach daraus, daß die Einwanderung, die jährlich 800,000 bis zu einer Million Menschen nach der neuen Welt bringt, seit längerer Zeit überwiegend aus katholischen Ländern stammt. Schließlich beruht es auch auf einem Irrtum, wenn Koenig die Basler Lösung des Problems auf besondere „Staatsfreudigkeit" zurückführt. Sie ist vielmehr eine Frucht rein praktischer Erwägungen gewesen, die mit besonderer Staatsfreudigkeit nichts zu tun hatten.

Diese Staatsfreudigkeit spielt bei Koenig überhaupt eine große Rolle. Darin tut sich der Lutheraner kund, wobei ich freilich dahingestellt lasse, wieweit Koenig sich dabei auf Luther selbst berufen darf. Der hatte vom „Staat" keineswegs eine so große Meinung; er wollte nur von der Kirche, d. h. vom katholischen System los. An diesem Punkte geht mir Koenig zu wenig in die Tiefe. Er berücksichtigt das religiöse Motiv gar nicht, das der Losung: „Trennung von Kirche und Staat" zu Grunde liegt, die Einsicht nämlich, daß „Religion" nicht eine Sache der Geburt, nicht eine bürgerliche Institution sein soll, sondern eine Sache der persönlichen Entscheidung und des persönlichen Erlebens. Gerade das Freiheitsprinzip, das er betont, fordert, zu Ende gedacht, eine viel schärfere Scheidung der beiden Mächte: Staat und Kirche, als Koenig sie gelten lassen will. Ginge er hier noch einen Schritt weiter, dann müßte er einsehen, daß zwischen dem, was der Staat und dem, was eine dem Gottesreich dienende Kirche will, viel eher Gegensatz als Freundschaft besteht: der Staat ist von der Welt, schützt das Bestehende, die Kirche fordert eine neue Welt, sie tut es wenigstens dann, wenn sie Jesus versteht. Eine Gemeinschaft, die sich zu ihm halten will, muß vom Staate völlig unabhängig sein, gerade auch, um ihm die Dienste leisten zu können, deren er bedarf, d. h. um seine absoluten Ansprüche einzuschränken.

Es ist schade, daß Koenig diesen Sinn des Problems nicht erkannt hat. Auch wenn man Kierkegaard nicht zustimmt, muß man sich doch mit ihm auseinandersetzen. Im Uebrigen ist natürlich auch in dieser Schrift, wie in allem, was von Koenig stammt, sehr viel Gutes und Tiefes. Sie ist eine wirkliche Förderung der den Deutschen (und in veränderten Formen auch uns) gestellten Kirchenfrage. L. R.

Paroles franches. Par Fernand Barth. Lausanne, Imprimerie coopérative. La Concorde. 1910.

Kurze, feine Betrachtungen über religiöse Gegenstände von einem selbständigen und ernsten Christen. L. R.

Ist die katholische Kirche unfehlbar? Von Otto Feuerstein, ehemaligem katholischen Geistlichen. Druck und Verlag von Karl Rohm, Lorch (Württemberg).

Wer die Aufsehen erregende Schrift des Verfassers über „Sozialdemokratie und Weltgericht" gelesen hat, wird mit Interesse auch zu dieser seiner neuesten Aeußerung greifen, umsomehr als über den Sinn der von der römischen Kirche für den Papst in Anspruch genommenen Unfehlbarkeit bei uns Protestanten viele Irrtümer bestehen. In der an die Reformatoren erinnernde Schärfe der Opposition gegen die römische Kirche ist der Verfasser sich gleich geblieben, auch in seinen urchristlichen Anschauungen. L. R.

Jathos Theologie und die religiöse Krisis der Gegenwart. Von Lic. Otto Zurhellen, Pfarrer in Frankfurt a. M. Tübingen, J. C. B. Mohr. 1911.

Gehört zum Gediegensten, was wir über den Fall Jatho gelesen haben. L. R.

Nähe und Allgegenwart Gottes (nebst einem Anhang über die ältesten trinitarischen Formeln) von Reinhold Seeberg. VII. Serie, 1. Heft der „Biblischen Zeit- und Streitfragen". Verlag von Edwin Runge. Groß-Lichterfelde-Berlin.

Für Theologen und theologisch-interessierte Laien von einem Führer der positiven Theologie. L. R.

E. Förster, Entwurf eines Gesetzes betreffend die Religionsfreiheit im preußischen Staate (Tübingen, Mohr).

Der Verfasser hat den eigentümlichen Weg gewählt, seine Gedanken über die Religionsfreiheit (nicht bloß religiöse Lehrfreiheit) in die Form eines Gesetzesentwurfs zu bringen. Obschon ganz auf Preußen berechnet, verdienen seine Gedanken doch allgemeineres Interesse. In einem Artikel in der „Christl. Welt", von dem ich nicht begreife, warum er dieser Schrift nicht einverleibt wurde, hatte er gezeigt, wie schlimm es in Preußen um wirkliche Religionsfreiheit bestellt ist und will durch seinen Entwurf diejenigen widerlegen, die seine Forderung der Religionsfreiheit für eine Utopie erklären. Als Trennung von Staat und Kirche will er sein Programm nicht bezeichnen sondern als „Entstaatlichung der Kirche und Entkirchlichung des Staates." Der Kulturstaat soll den Kirchen Rechtsschutz und Fürsorge für ihre Existenzmöglichkeit angedeihen lassen, er soll aber kein Geld für kirchliche Zwecke ausgeben und in Fragen der Lehre oder des Gottesdienstes sich nicht mischen. Ein offizieller Verband sämtlicher Kirchgemeinden innerhalb Preußens hat bloß Verwaltungskompetenzen. In Lehrfragen und Gottesdienstordnung gilt für katholische Gemeinden das katholische Kirchenrecht, die evangelischen Einzelgemeinden sind in diesen Fragen souverän, können aber jederzeit mit andern zwecks gemeinsamer Regelung zu freiwilligen und kündbaren Vereinigungen zusammentreten. Die Frage der Freiheit in der Kirche scheint mir sehr glücklich gelöst. L.

Redaktionelle Bemerkung.

Es ist uns aus Raummangel wieder nicht möglich gewesen, das Heft so zusammenzustellen, wie wir's geplant hätten. Sobald als möglich soll die Besitzfrage und im besonderen die Landfrage daran kommen.

Im Aufsatz über Kierkegaard sind einige ärgerliche Druckfehler stehen geblieben. Der freundliche Leser wird sie ohne weiteres berichtigt haben.

Redaktion: Lic. **J. Matthieu,** Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz,** Professor in Zürich; **L. Stückelberger,** Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.